



## Musikalisches Gedankenlesen

Das Zauberer-Duo „Junge Junge“ begeisterte mit einer Mischung aus Magie, Pantomime und Comedy im K1

**Traunreut.** Abrakadabra, dreimal schwarzer Kater: Zaubern will gelernt sein. Erst recht ein Publikum zu verzaubern. Das taten in feinsten Magier-Manier „Junge Junge“ – die Brüder Gernot und Wolfram Bohnenberger in der gemeinsamen Show „Hut ab!“. Mit Dauergrinsen im Gesicht ließ das sympathische Duo im Traunreuter K1 Sachen verschwinden und wieder auftauchen, machte durchtrennte Fäden und Seile wieder heil, zauberte schwarze Schuhe weiß, rote Karten schwarz, schaffte es, mit Blockflöten Gedanken zu lesen oder aus 20 Euro-Scheinen 100er zu machen.

Wie schade aber, gerade bei diesem Trick, dass doch „der Schein trügt“. Ansonsten könnten die beiden sich mit dieser Nummer ruckzuck reich zaubern und wären nicht länger auf Auftrittsangebote angewiesen. Wie gut, dass dem nicht so ist, denn sonst wäre dem Publikum richtig was entgangen. Wenn auch der ein oder andere zwischendrin meinte, die magischen Machenschaften zu durchschauen, so war der Groß-

teil der Zuschauer einfach nur geflasht. Nicht nur wahre Meister, sondern tatsächlich zum Weltmeister der Allgemeinen Magie wurden die Brüder beim Magier-Kongress in Dresden gekürt. Und genau diese Erfolgs-Nummer, „An Englishman in New York“, eine wunderbar choreographierte Schuhputzszene, ließ das Publikum Bauklötzchen staunen.

Da verschwinden beim Putzen Krawatten vom Hals, werden durch die Tageszeitung „gesaugt“, um letztlich wieder am Ort ihres Ursprungs, nämlich am Hals des Bestohlenen, wieder aufzutreten. Ähnliche „Objektwanderungen“ unternahmen Taschenuhren oder Tücher, doch absoluter Höhepunkt war der Moment, in dem Schuhputzer Gernot dem Bruder den Schuhputzkasten über den Kopf stülpt, ihn mehrmals um die eigene Achse dreht, dem Bruder also „den Kopf verdreht“ und ihn, um noch eines draufzusetzen, schließlich zu enthaupen scheint. Glücklicherweise überlebte Wolfram den gelungenen Trick – nicht einmal das Lä-



**Magische Show:** Gedankenlesen mit Blockflöten. Geht das? – F.: kb

cheln war ihm vergangen. „Potzblitz“, dachten die staunenden Zuschauer auch beim „Haus des Lebens“, einer Nummer, bei der geometrische Normen und Formen auf verblüffende Weise ausgehebelt wurden. In passender Geschichte erzählt wurden „Rahmenbedingungen“ verändert, von „Perspektivenwechsel“ und neuen „Herausforderungen“ gesprochen und nebenbei auf schwarzer Tafel die „Bausteine des Glücks“ gelegt – komisch nur, dass dieser

Rahmen immer passte, auch wenn sich durch die „Bausteine“ doch das Innere verändern muss und somit auch der äußere Rahmen (sollte man meinen).

Verwirrung stifteten die Brüder auch mit ihrer Blockflöten-Nummer: Aus einer Tasche durften sich K1-Gäste Liederkarten ziehen, dann intensiv an diese Melodien denken und sich in der Folge beim virtuos zweistimmigen Flöten-Vorspiel wundern, wie dieses Gedankenlesen gehen kann. Gut

getanzt, gespielt und gemimt war auch die Abschlussnummer, in der die beiden zwei formbare Textilringe in Hutvariationen wandelten und sich in passender musikalischer Illustration in den Hutrollen bewegten – mal als Cowboy (Spiel mir das Lied vom Tod), mal als Nonnen (Sister Act) oder gar mit von Todesangst gezeichnetem Gesicht durch die Bullauger der sinkenden Titanic.

Denn so wie sich die beiden bei ihren Zaubertricks die Messer aus der Luft griffen, so scheinen sie auch aus ihrem Fundus ausgefallener Ideen schöpfen zu können. Das könnte man behaupten, hat weniger mit Zauberei, als mit blühender Kreativität zu tun – und natürlich mit diesem Zaubertrank, mit dem sich jeder Bühnenschonemann boostern sollte: Mit Leidenschaft angereicherter Spielreue. Wie sehr wird uns das in den nächsten Wochen fehlen. Wegzaubern müsste man es, dieses schreckliche Coronavirus. Oder es im Rampenlicht veröden – ein Versuch wär's wert.

*Kirsten Benekan*